

Mittwoch, 24. Januar 2018 **REGION**



Im Blickpunkt

Hebammenschülerin Francis Huth (li.) und Hebamme Cadi-gia El Maani freuen sich mit einer Mutter, die im Gesundbrunnen ein gesundes Kind geboren hat.
Foto: Ralf Seidel

Von unserer Redakteurin
Ulrike Bauer-Dörr

Mehr Geburten, zu wenig Hebammen. Das kann nicht gut gehen. Die Heilbronner SLK-Frauenklinik am Gesundbrunnen muss jetzt die Reißleine ziehen. Wenn die Kreißsäle absehbar belegt sind, werden hochschwängere Frauen, bei denen eine problemlose Geburt zu erwarten ist, zur Entbindung in umliegende Kliniken verlegt: nach Öhringen, Sinsheim, Ludwigsburg, Schwäbisch Hall, Mosbach, Bietigheim oder Bad Mergentheim.

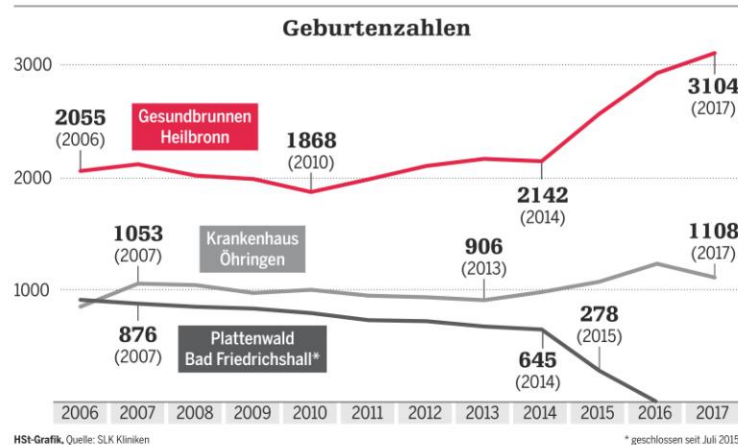
Von Oktober bis Dezember 2017 ging in Heilbronn sechs Mal symbolisch die Schranke runter. „Wir tun das nicht gerne. Aber wir können nicht mehr jede Spitze im Kreißsaal abfangen“, wirbt SLK-Geschäftsführer Thomas Jendges um Verständnis. Ihm ist wichtig, dass werdende Mütter wissen, dass dieser Fall eintreten kann „und damit sie nicht aus allen Wolken fallen, wenn es passiert.“

Wert legt Frauenklinikdirektor Professor Reinhard Hackenberg darauf, dass die Frauen nicht „mit einer Adressliste weggeschickt“ werden, wie dies in Großstädten wie Berlin oder München durchaus der Fall sein könne. Am Gesundbrunnen wird ein freier Platz in einer Nachbarklinik telefonisch erfragt, die Frau angemeldet. Dort habe man mehr Zeit für sie, erklärt man ihr. Fahren muss weder sie selbst, noch ein Angehöriger: Das SLK-Klinikum organisiert einen Krankentransport.

Termin Für eine Verlegung oder Weiterleitung kommen nur Frauen in Frage, die den errechneten Geburtstermin bereits sieben bis zehn Tage überschritten haben, und bei denen die Geburt eingeleitet werden muss, was nach Einnahme des wehenfördernden Mittels mehrere Stunden oder Tage dauern kann. Oder Frauen, bei denen schon längere Zeit Fruchtwasser abgeht. Wer schon Wehen hat, wird nicht verlegt. Auch kranke Frauen, Mehrlingsgeburten, Risikoschwangerschaften bleiben am Gesundbrunnen. Wenn die

Kreißsäle sind voll, Hebammen fehlen

REGION Hochschwängere Frauen müssen damit rechnen, kurz vor der Geburt in umliegende Kliniken verlegt zu werden



sechs Kreißsäle belegt sind, werden noch maximal vier Geburten gleichzeitig eingeleitet, erklärt Chefarzt Hackenberg. Sonst können es bis zu sechs gleichzeitig sein.

Wie heftig Familien auf eine Verlegung reagieren können, zeigt das Beispiel einer Böckinger Schwangeren, die letzten Donnerstag nach Sinsheim verlegt werden sollte. Der Geburtstermin war zehn Tage überschritten, keine Kapazität mehr im Kreißsaal. Der Vater reagierte empört, „meine Frau weinte nur

noch.“ Der Gesundbrunnen liegt in ihrer Nachbarschaft, Sinsheim ist für den Vater, der die zwei älteren Kinder versorgen muss, weit weg. Ohne auf erklärende Worte des Oberarztes zu warten, fuhr er seine Frau selber dorthin. „Warum hat man uns das nicht schon Tage vorher gesagt? Wir waren mehrmals dort“, beschwerte er sich bei unserer Zeitung.

Ursachen Die Geburtenzahlen in der Region steigen. 2017 wurden an den Kliniken Heil-

bronn und Öhringen 4212 Kinder geboren. Die Geburtshilfe im Plattenwald-Klinikum ist seit Mitte 2015 geschlossen, Frauen müssen sich anderswohin orientieren. Viele gehen zum Gesundbrunnen, weil sie die angeschlossene Kinderklinik schätzen. Auch Öhringen hat mehr Zulauf (siehe Grafik).

Eine Klinik weniger und mehr Geburten in der Region sind das eine. Fehlende Hebammen aber sind der Hauptgrund für Engpässe im Kreißsaal. „Am Gesundbrunnen arbeiten 30 angestellte Hebammen im Schichtbetrieb“, sagt die Leitende Hebamme Nicole Ellwanger. Das sind drei bis vier zu wenig. „Wir würden ja einstellen, doch es gibt keine Bewerberinnen“, bedauert Thomas Jendges.

Im Mai 2017 hat das SLK-Klinikum selbst eine Hebammenschule eröffnet, um Nachwuchs zu generieren. Erst in zwei Jahren sind die elf Frauen mit ihrer dreijährigen Ausbildung fertig. Sie haben gute Übernahmechancen, in Heilbronn und anderswo. An der Universität Tübingen können Frauen seit kurzem sogar eine akademische Hebammenausbildung machen.

Abrechnung Weiteres Ungemach droht durch ein neues Abrechnungssystem für freiberuflich tätige Beleghebammen. Sie dürfen, anders als angestellte Hebammen, seit Jahresbeginn nur noch zwei Geburten gleichzeitig betreuen und mit der Kasse abrechnen. Ob damit eine Qualitätssteigerung verbunden ist, bezweifelt der Hebammenverband. „Diese Regelung macht uns Sorgen“, sagt Jürgen Schopf, Geschäftsführer des Hohenloher Krankenhauses. Elf Beleghebammen arbeiten in Öhringen. „Wenn sie künftig weniger abrechnen können, werden wir nach einer anderen Lösung suchen müssen. Denn wir möchten unser gutes Team unbedingt halten“. In Öhringen waren Verlegungen in umliegende Kliniken noch nicht nötig.

Das neue Abrechnungssystem könnte dafür sorgen, dass noch mehr Beleghebammen die Lust an ihrem Beruf verlieren. Dann wird die Not im Kreißsaal wohl noch dramatischer.

Mangel auch in Vor- und Nachbetreuung

Region ist Notstandsgebiet – Schwangerenberatungsstellen berichten, was Frauen erleben – Offene Sprechstunden als Ersatz

Von unserer Redakteurin
Ulrike Bauer-Dörr

REGION Jutta Eichenauer, Vorsitzende des baden-württembergischen Hebammenverbands weiß Bescheid. „Die Region Heilbronn-Hohenlohe ist Notstandsgebiet.“ Oft bekommt sie Anrufe verzweifelter Frauen, die erfolglos eine Hebamme für die Zeit vor und nach der Geburt suchten. „Ich kann da leider auch nicht helfen“, bedauert sie.

In der Verbandsstatistik sind im Raum Heilbronn-Hohenlohe 84 Kolleginnen gelistet, wobei nicht hinterlegt ist, ob sie in einer Klinik angestellt oder Beleghebamme sind, ob sie nur noch in der Geburtsvorbereitung und der Nachsorge (Wochenbett- und Stillberatung) oder etwa als Familienhebamme für die kommunale Jugendhilfe arbeiten.

Sabine Hönnige von der Heilbronner Pro Familia-Beratungsstelle berichtet, dass manche Frauen bis zu 30 Hebammen kontaktieren. Pro Familia hat auf die Situation reagiert und bietet seit zwei Jahren eine intensiv genutzte offene Hebammensprechstunde an. Mütter treffen sich mit anderen Frauen in

Stillcafés, gehen zu Schwangerenberatungsstellen, wenden sich nach der Geburt im Notfall an den Kinderarzt. Oder sie resignieren und denken, sie müssen es ganz alleine schaffen. „Wir sind sehr besorgt über diese Entwicklung“, sagt Hönnige.

Auch der Heilbronner Kinderschutzbund bietet offene Hebammensprechstunden an, ebenso das Haus der Familie in Heilbronn.



Offene Hebammensprechstunde beim Kinderschutzbund mit Christiane Merklein (re.).

Hier (oder bei SLK-Family) gibt es zahlreiche Kurse vor, rund um die Geburt und die Zeit danach. Beim Haus der Familie läuft das Projekt Wellcome (Ehrenamtliche unterstützen junge Mütter nach der Entbindung zu Hause). Die persönliche Hebamme ersetzen diese ganzen begleitenden Angebote nicht.

Im Hohenlohekreis überlegt der Kreisdiakonieverband, ebenfalls eine freie Hebamme

für eine Müttersprechstunde anzustellen, was aktuell Raum- und Finanzierungsfragen aufwirft. Keine Hebamme nach der Entlassung aus dem Krankenhaus zu haben, sei vor allem für Erstgebärende „ein unhaltbarer Missstand“ findet Geschäftsführerin Elisabeth Ernst.

Wer nicht sofort nach Kenntnisnahme der Schwangerschaft zu suchen beginnt, wird keine Hebamme finden, bestätigt Ulrike Rein von der Caritas Heilbronn-Hohenlohe. Dies erschwere den Start ins Leben als Mutter, Vater und Familie. Dadurch breche ein wichtiger Baustein primärer Prävention weg. Erika Kulmus-Dietrich von der Schwangerenberatung der Heilbronner Diakonie beobachtet, dass viele ihrer Klientinnen keine Familie hier haben, und wenig soziale Kontakte. Die frühe Bindung an eine Hebamme gebe Sicherheit. Dass eine Fachfrau nach der Entbindung nach Hause kommt und Mutter und Kind im Blick hat, stärke ungemein.

„Die Frauen haben großen Redebedarf“, weiß Martina Grön vom Kinderschutzbund. Vorrangige Themen seien Gewichtskontrolle und das Stillen.

Kontakt zur Redaktion

Welche Erfahrungen haben Sie bei der Suche nach einer Hebamme gemacht?

Rufen Sie mich an:
Heute von 11 bis 13 Uhr



Ulrike Bauer-Dörr
Redakteurin
Telefon 07131 615-329